

# Hundeflüsterer kam in den Winkelhaider Kindergarten

„Feucht stimmt für Kulturareal“



WINKELHAID – Gespannt erwarteten die Vorschulkinder der Kinderburg Horizont die Veranstaltung, auf die sie sich theoretisch mit ihren Erzieherinnen Sigrid Schlusche und Evi Krauß vorbereitet hatten. Jetzt standen der Hund und der richtige Umgang im Mittelpunkt. Dieser „praktische Vormittag“ wurde von Bürgermeister Michael Schmidt vermittelt. Michael Kilian, der in Deinschwang das Hundehotel und Ausbildungszentrum „Michl's Hundetreff“ besitzt, war mit drei Hunden in die Kinderburg gekommen, um die wichtigsten Verhaltensregeln beim Umgang mit Hunden zu erklären. Kilian bildet seit über 30 Jahren Vierbeiner aus. Der „Hundeflüsterer“ wie er von den Besuchern seines Ausbildungszentrums genannt wird – klärte auf und beantwortete die vielen Fragen: Wie schwer wird ein Hund? Warum sollte ich keinen Hund ärgern oder ständig in die Augen schauen? Ziel an diesem Vormittag war es Berührungängste abzubauen und einen sicheren Umgang mit Hunden zu üben. Hierfür durften alle Kinder einen der mitgebrachten Hunde einmal selbst führen und diesen auch mit „Leckerlis“ füttern.

„Feucht stimmt für Kulturareal“, so titelt *Der Bote* am 20. Juli – richtig muss es allerdings heißen: CSU Feucht stimmt dafür. Einmal mehr zeigt sich, wie die CSU mit Geld umgeht, Geld, das sie nicht erarbeiten musste, Geld das Arbeitnehmer, Handwerker, Gewerbetreibende erwirtschaftet haben.

Vergessen offenbar, dass im Februar dieses Jahres der Haushalt im Gemeinderat keine Mehrheit fand, weil die mittelfristige Finanzplanung, also die Finanzen der Folgejahre, von der anwesenden Mehrheit im Gemeinderat kritisch gesehen wurde und auch vom Landratsamt gab es hierzu zweifelnde Anmerkungen.

Jetzt soll also ein sechsstelliger Betrag dafür ausgegeben werden, die Kosten für einen Umzug des Bauamts und der Kämmerlei vom Pfinzingschloss in einen Neubau in der Hauptstraße und für das „Aufmotzen“ des Oberth-Museums zu ermitteln. Und wenn sich herausstellt, ist eigentlich viel zu teuer, kommt das Argument: Jetzt haben wir schon so viel Geld ausgegeben, nun müssen wir das machen.

Keine Frage danach, ob die Pläne überhaupt sinnvoll sind. Im Zeitalter immer intensiverer elektronischer Kommunikation gibt es keinen Grund, Bauamt und Kämmerlei erneut umzuziehen, zumal der gar nicht lange zurückliegende Umzug aus der Altdorfer Straße ins Pfinzingschloss ebenfalls Steuergelder gekostet hat und nicht aus der Portokasse der CSU beglichen wurde. Bauamt und Kämmerlei sind im Schloss bestens untergebracht.

Museen sind selten bis nie kostendeckend oder gar Gewinn bringend. Wie viel Geld muss die Gemeinde bereits gegenwärtig dem Oberth-Museum zuschießen? Und wie viel wird es nach dem Erweitern sein? Es gibt derzeit wirklich eine Vielzahl unfertiger und problematischer Baustellen: Sanierung der Reichswaldhalle, Norma-Umbau, aus dem seit Jahrzehnten dringend benötigten Pflegeheim wird aus Kostengründen erneut nur wieder Betreutes Wohnen, Hort und Mensa, das alte Lehrerhaus wird abgerissen, obwohl das Juz auf Eis liegt, Kindertagesstätte in der Altdorfer Straße, Sanierung des Feuerwehrstandortes. Alles ungelöste Probleme und alle werden mit Kosten verbunden sein. Als Gemeindebürger hat man im Moment den Eindruck, Bürgermeister, Verwaltung und Gemeinderat haben die Kommunalpolitik nicht richtig im Griff.

Warum diese Eile bei der Kulturmeile? Fürchtet die CSU bereits um ihre absolute Mehrheit? Möchte man einem Nachfolger möglichst viele Probleme vererben, um dann zu sagen: Die können es nicht? Ich finde, die „Burg am Reichswald“ ist für 18 Jahre Amtszeit als kolossales Denkmal ausreichend genug, eine Kulturmeile braucht es zum gegenwärtigen Zeitpunkt wirklich nicht.

Friedemar Heinze  
Feucht

**Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Kürzungen behalten wir uns vor.**

## Kulturareal: „Katastrophale Weichenstellungen“

Feuchter Grüne halten Museumspläne für überzogen – Harsche Kritik an CSU und Bürgermeister

**FEUCHT – Kopfschütteln und Empörung bei den Grünen: Beim Treffen der Fraktion berichteten Rita Bogner und Hermann Hagel über den erneuten Umzug des Bauamts und der Schaffung neuer Museumsgebäude und Einrichtungen – und lösten Enttäuschung bei den Mitgliedern aus.**

„Der Umzug des Rathauses ‚zwei‘ aus der Altdorfer Straße in das Pfinzingschloss fand vor ein paar Jahren erst gegen den Willen der Grünen statt“, so Bogner. „Inzwischen wurden in das Pfinzingschloss erhebliche Summen investiert und in den nächsten Jahren wird dort noch viel mehr zu investieren sein wie Fenster oder Heizung.“

Die jetzigen Pläne, das Rathaus in der Hauptstraße zu erweitern, um einen erneuten Umzug des Bauamts und der Finanzverwaltung vorzunehmen sind nur mittel- oder langfristige machbar, weil dazu große Umbauten im Metzhaus nötig sind (*wir berichteten*). „Wir würden also noch mehr Geld in den Sand setzen“, sagte Bogner. In sämtlichen Sitzungen wiesen nicht nur die Vertreter der Grünen darauf hin, dass es in der nächsten Zeit noch eine ganze Menge sehr kostenintensive Vorhaben zu bewältigen gilt, die bereits beschlossen sind, etwa der Umbau der Reichswaldhalle, die Neubauten für Kindergärten, -krippen und Horte, die Mensa für die Volksschulen, der Neubau des Juz und das Pflegeheim.

In der jüngsten Hauptausschusssitzung verlangte Bürgermeister Konrad Rupprecht erneut die Absicht, zu erklären, dass der Umzug in die Hauptstraße via Beschluss verabschiedet werden soll, ohne konkrete Zahlen zu nennen, was das Steuerzahler kostet. Hagel beantragte sowohl im Haupt- als auch im Sozial- und Kulturausschuss diesen Beschluss zu-

rückzustellen, bis im Mai ein neuer Gemeinderat nach den Kommunalwahlen seine Arbeit aufnimmt. Dem stimmten alle Parteien und Gruppierungen zu, mit Ausnahme der CSU.

„Es bleibt offen, was die eigentlichen Beweggründe der CSU dafür sind. Vielleicht ist es die Angst davor, ab Mai 2014 keine absolute Mehrheit mehr im Gemeinderat zu haben und dann nicht mehr alle Forderungen der verschiedenen Lobbys erfüllen zu können? Es ist absurd, bereits jetzt Ausgaben von mehreren Millionen Euro für den Neubau des Rathauses in der Hauptstraße und die Schaffung einer neuen üppigen Museumslandschaft vorweg zu nehmen“, so Hagel. Dadurch würden dem künftigen Gemeinderat alle finanziellen Spielräume genommen.

### „Lächerliche“ Sachdarstellung

Außerdem hatte Hagel einen Antrag gestellt, um die Versorgung mit Mittagessen an der Feuchter Mittelschule für die Ganztagsklassen zu verbessern. Er forderte die Anschaffung eines Konvektomats, eines Ofens in dem vorgefertigte Mahlzeiten erhitzt werden. Der Grüne Gemeinderat wies darauf hin, dass das Gerät für die ne geplante Mensa sowieso angeschafft wird.

Nach Meinung von Hagel wurde den Gemeinderäten im Sozial- und Kulturausschuss eine „geradezu lächerliche“ Sachdarstellung als Grundlage der Abstimmung vorgelegt. In der Vorlage heißt es, dass für das Gerät ein Unterschrank erforderlich wäre. Kostenpunkt: etwa 1000 Euro. Hagel stört, dass über die Idee, stattdessen Tische zu nehmen, nicht nachgedacht worden war.

Außerdem würden nicht näher kalkulierte Umzugskosten entstehen. „Das ist wirklich die Höhe der Unverfrorenheit: Man stöpselt das Gerät

aus, hebt es auf einen Rollwagen und fährt es über einen schmalen Weg in die neue Mensa“, sagte Hagel.

In den vergangenen Sitzungen seien Entscheidungen getroffen worden, die die Gemeinde zusätzlich mit mindestens 100.000 Euro belasten. 1.000 Euro Mehrkosten führten dazu, dass der Antrag der Grünen von CSU und FDP abgelehnt wurde.

„Wahlkampf auf Kosten von Schülern, weil einem ein Antrag oder eine Partei nicht passt, ist unterste Schublade. Ich glaube keinem aus diesen Parteien mehr, dass sie bereit wären sich für die Bildung unserer Kinder einzusetzen und optimale Rahmenbedingungen zu schaffen“, so Hermann Hagel.

## Der Bote

FÜR NÜRNBERG-LAND  
In Gemeinschaft mit den „Nürnberger Nachrichten“  
**NZ** NORDBAYERISCHE ZEITUNG

Herausgeber: Ulrich Bollmann, Bruno Schnell. Chefredaktion: Heinz-Joachim Hauck. Stellvertretende Chefredakteure: Alexander Jungkuntz, Michael Husarek. Chef vom Dienst: Peter Ehler. Leitender Lokalredakteur: Lorenz Märkl. Lokalsport: Krischan Kaufmann. Verantwortlich für den Gesamtanzeigenteil: Ulrich Bollmann. Verlag: Verlag DER BOTE GmbH & Co., 90537 Feucht, Nürnberger Straße 5. Satz und Druck: Druckerei Carl Hessel GmbH, 90537 Feucht, Nürnberger Straße 5, und Verlag Nürnberger Presse, Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG, Postfach, 90327 Nürnberg; Marienstraße 9/11, 90402 Nürnberg. Erscheinungsweise: täglich, außer an Sonn- und Feiertagen.

**NORDBAYERISCHE ZEITUNG** für Feucht, Altdorf und Umgebung: Verlag: Nordbayerische Verlagsgesellschaft mbH, Nürnberg. Leitender Lokalredakteur: Lorenz Märkl. Lokalsport: Krischan Kaufmann. Lokalanzeigen: Ulrich Bollmann. Der Lokalteil erscheint in Gemeinschaft mit der Zeitung „DER BOTE für Nürnberg Land“.

Beide Zeitungen haben als regelmäßige Beilage das Amtsblatt des Landkreises Nürnberger Land (wöchentlich). Für ungelangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Abonnementsabstellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 5.

### Geologische Wanderung

LEINBURG – Eine Wanderung auf den Moritzberg gleicht einer Zeitreise durch 50 Millionen Jahre Erdgeschichte. Geologin Dr. Angela Wirsing erläutert den Aufbau der Gesteinsschichten. Treffpunkt ist am Sonntag, 28. Juli, um 13.30 Uhr am Marktplatz in Lauf-Schönberg. Anmeldung nicht nötig. Die Wanderung findet bei jedem Wetter statt.

## WIR GRATULIEREN

**in Schwarzenbruck:** Ruth Uhlmann in Rummelsberg 50 zum 75. Geburtstag, Frieda Unger in Rummelsberg 82 zum 75. Geburtstag  
**in Winkelhaid:** Erich und Gerda Bachmeier in der Tannenstraße zur Diamantenen Hochzeit.

des laufenden Monats schriftlich im Verlag vorliegen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt, Unruhen, Arbeitskampfmaßnahmen besteht kein Anspruch auf Schadenersatz. Die gesamte Zeitung einschließlich aller ihrer Teile ist urheberrechtlich geschützt, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz und sonstigen Vorschriften nichts anderes ergibt. Darunter fallen auch alle Anzeigen, deren Gestaltung vom Verlag übernommen wurde. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für die Herstellung der Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

**FEUCHT**  
Telefon Zentrale (091 28) 70 72-0  
E-Mail verlag@der-bote.de  
Lokalredaktion 70 72-32  
E-Mail redaktion@der-bote.de  
Lokalsport-Redaktion 70 72-33  
E-Mail sport@der-bote.de  
Anzeigenannahme 70 72-22  
E-Mail anzeigen@der-bote.de  
Abonnenten-Service 70 72-23  
E-Mail leserservice@presensetz.de  
Telefax Redaktion (091 28) 70 72-72  
Anzeigen 70 72-25

**ALTDORF**  
Telefon Anzeigenannahme (091 87) 51 28  
Telefax (091 87) 77 84  
Internetadresse http://www.der-bote.de

## Sommer der Entscheidung

ROMAN VON INGA LINDSTRÖM

Copyright by Bastei Lübbe GmbH & Co. KG, Köln, durch Verlag von Graberg & Görg, Hattersheim

Teil 1

Es hatte zwei Tage lang ununterbrochen geregnet. Lasse hatte mehrfach seine Sorge geäußert, das Tennisturnier könnte abgesetzt werden, doch heute schien zum Glück endlich die Sonne wieder von einem strahlend blauen Himmel. Jetzt war es Valerie, die sich Sorgen machte, sie könnte ihrem Sohn das Turnier verderben.

Sie hatte ihm versprochen, pünktlich zu sein, hatte das Gericht aber wie so oft viel zu spät verlassen. Eigentlich hatte sie so etwas schon gehaut, als sie gelesen hatte, dass Torvid Persson den Vorsitz über die heutige Verhandlung haben würde. Richter Persson neigte zu moralisierenden Vorträgen, wenn ihm die Haltung eines Verfahrensbeteiligten nicht gefiel – und die konnten dauern.

Heute hatte der Mandant der Gegenseite das Missfallen des Richters erregt, und Valerie konnte sicher sein, dass sie den Prozess für ihren Mandanten gewonnen hatte, auch wenn das Urteil erst in ein paar Tagen gefällt werden würde. Sie war quasi mit dem Schlusswort aus der Verhandlung gestürzt und saß nun endlich in ihrem Wagen auf dem Weg zum Turnierplatz.

Das Gerichtsgebäude lag auf Riddarholmen. Wie üblich staute sich um diese Zeit der Verkehr auf der Centralbron. Der Riddarfjärden glitzerte im Sonnenlicht, Ausflugsdampfer glitten über die Wasseroberfläche. Auf der gegenüberliegenden Seite funkelten die drei Kronen auf dem Dach des Rathhausturmes. Die Aussicht von dort oben auf

Gamla Stan, die Altstadt Stockholms, war atemberaubend, Valerie hatte sie mehr als einmal genießen dürfen.

Jetzt allerdings nahm sie all das nicht wahr. Sie kam nur im Schrittempo voran, während sie gleichzeitig beruhigend auf ihren Sohn am anderen Ende der Leitung einsprach, der ihr wiederholt immer drängendere Nachrichten auf der Mailbox hinterlassen hatte.

„Jetzt reg dich bitte nicht auf, Schatz“, bat sie. „Ich bin ja gleich da.“ Tatsächlich löste sich in diesem Moment der Stau auf, und sie gab Gas. Dabei dachte sie kurz an den Brief in ihrer Tasche. Er sollte eine Überraschung für Lasse sein, der ebenso gespannt auf diese Antwort gewartet hatte wie sie selbst. Und jetzt würde sie vor dem Tennisspiel wahrscheinlich keine Zeit mehr haben, ihm davon zu berichten.

Lasse schimpfte am anderen Ende der Leitung ungeduldig weiter, und Valerie fragte sich nicht zum ersten Mal, warum sie ihrem Sohn zu seinem zwölften Geburtstag ein Handy geschenkt hatte. Natürlich hatte sie ihm seinen größten Wunsch nicht abschlagen wollen, und eigentlich war es ja auch eine gute Idee gewesen, weil es ihr die Möglichkeit gab, schnell zu überprüfen, wo er war und ob es ihm gut ging. Sie steckte in dem nie enden wollenden Dilemma einer alleinerziehenden Mutter, die zwischen Beruf und Kindererziehung hin und her pendelte. Mit dem beständig schlechten Gewissen, dass dabei eine Seite zu kurz kam.

Nicht bedacht hatte Valerie allerdings, dass die Kontrolle auch andersherum funktionierte. Gerade beschwerte sich Lasse, dass sie ständig erst im letzten Moment auftauchte.

Valerie seufzte. „Ich hasse es ja auch, immer in letzter Minute zu kommen, aber ich konnte schließlich nicht einfach aus der Gerichtsverhandlung stürmen. Mach dir

keine Sorgen, ich bin gleich da“, sagte sie und beendete das Gespräch.

Sie bog in die schmale Zufahrt zum Tennisplatz ein und parkte ihr Cabrio direkt vor dem Eingang, wo ein Schild auf das absolute Halteverbot aufmerksam machte. Egal.

Lasse hatte auf einem großen Stein gewartet und sprang nun herunter. Er hatte sich bereits umgezogen, die Tasche mit dem Schläger baumelte über seiner Schulter, als er jetzt auf seine Mutter zulief.

„Mama, na endlich!“ Die Erleichterung



Stockholm

war seiner Stimme deutlich anzuhören.

„Entschuldige bitte“, sagte Valerie und stieg eilig aus dem Wagen.

Lasse nahm ihre Hand und zog sie durch das Eingangstor, das in die steinerne Mauer eingelassen war, die den Club umgab. Der Kies knirschte unter ihren Füßen. Der Weg führte an sorgfältig gepflegten Blumenrabatten vorbei, Rhododendron und Rosen blühten in verschwenderischer Fülle. Seine Miene war finster. „Ich hasse Gerichte. Warum können Menschen sich nicht einfach so einigen?“

„Super Idee!“ Valerie grinste und strich

ihrem Sohn liebevoll über die Haare. Wenn das Leben doch so einfach wäre! „Allerdings wäre ich dann arbeitslos.“ Sie blieb kurz stehen und zog den Brief aus ihrer Handtasche, den sie am Morgen aus dem Briefkasten geholt hatte. „Aber vielleicht wird ja trotzdem bald alles anders“, sagte sie lächelnd.

Lasse riss ihr den Brief aus der Hand und studierte im Gehen den Absender. „He, der ist ja von der Kanzlei Stekkelson!“ Er schien sich wirklich zu freuen und schaute seine Mutter erwartungsvoll an: „Nehmen sie dich?“

Valerie freute sich über die Neugier ihres Sohnes. Natürlich hatte sie vor ihrer Bewerbung mehrfach mit ihm darüber gesprochen, eine solche Entscheidung konnte und wollte sie nicht alleine treffen. Sollte sie die Stelle bekommen und annehmen, würden sie aus Stockholm wegziehen, und damit würden sich auch für Lasse einige Dinge gravierend ändern. Er war hier aufgewachsen, besuchte hier die Schule und hatte hier seine Freunde.

Andererseits konnte Valerie aufgrund der Umstände nur wenig Zeit gemeinsam mit ihm verbringen. Sie war inzwischen als Rechtsanwältin sehr erfolgreich, die Fälle auf ihrem Schreibtisch häuften sich und nahmen immer mehr Zeit und Kraft in Anspruch. Valerie hatte in letzter Zeit zwar den Erfolg genossen, aber gleichzeitig das Gefühl gehabt, ihren Sohn zu vernachlässigen. Sie wusste, dass das eigentlich nicht stimmte, tief in ihrem Inneren aber machte sie dieser Umstand so unzufrieden, dass sie zu dem Schluss gekommen war, die Situation zu ändern. Nicht nur für Lasse, sondern auch für sich. Sie hatte zunächst überlegt, ihre Arbeitszeit zu verkürzen, sich in einem ehrlichen Moment aber eingestanden, dass dies nicht die optimale Lösung war. Ihr Leben schien ihr eng und hektisch, sie sehnte sich nach Ruhe und Weite.

(Fortsetzung folgt)